

Sagen.

Nach langen Ritterfahrten war der tapfere Petermann Diemringer wieder einmal auf seine Feste heimgekehrt und wollte an einem schönen Pfingstmorgen nach Rußbach in die Messe reiten. Da sah er vor einem Hag auf einem Steine einsam eine schöne Jungfrau sitzen. Sie trug ein strahlend weißes Kleid mit vielen in Gold gewirkten Tierfiguren und meisterlich gefassten Edelsteinen. Der Ritter grüßte züchtig die Schöne, die für den Gruß in seiner Art gar herzlich dankte und auf des Ritters Frage sich ihm auch zu erkennen gab. Sie bekennt: Seitdem er ein Pferd bestiegen, stand sie ihm unsichtbar zur Seite und schützte ihn in Nöten und Gefahren wie der treueste Freund. Sie war bei ihm am hl. Grabe, wo er den Ritterschlag erhielt, und im harten Kampfe hielt sie ihm schützend den Schild. Als der Ritter diese Worte vernommen hatte, wünschte er sein ganzes Leben lang bei ihr zu sein. Sie versprach ihm die Erfüllung seines Wunsches, wenn er ihr die Treue halte und niemals eine andere Frau zur Ehe nehme, denn sonst erwarte ihn in drei Tagen der Tod. Nun schwur der Ritter der Schönen ewige Treue, worauf sie ihn mit einem kostbaren Ring beschenkte und ihr baldiges Wiederkommen auf der Burg nach seiner Rückkehr von der Gottesfahrt versprach. Diemringer ritt nach dem Amt frohgemut auf seine Burg zurück, wo ihm auf seinen Wunsch die minnigliche Frau alsbald erschien. Der Ritter gab ihr nochmals das Treuversprechen und wurde von der Geliebten mit Kostbarkeiten reich beschenkt.

Bald durchzog der Staufenger mit einer tapferen Ritterschar wieder ruhmreich ferne Lande. Die schützende Frau war unsichtbar stets an seiner Seite und zeigte sich ihm auch auf seinen Wunsch bei Tag und Nacht. Bei seiner Heimkehr wurde der Ritter wieder ehrenvoll auf seiner Burg empfangen. Nach Tagen der Freude und Lust bei fröhlichem Saitenspiele baten ihn die Seinen ernstlich, sich eine Ehefrau zu nehmen, die seinem Ruhme zieme, damit sein tapferes Geschlecht nicht mit ihm erlösche. Der Ritter erschrak und wies die Bitte zurück. In seiner Kammer erschien ihm die Erwählte wieder und mahnte ihn, die Treue nicht zu brechen, die der Ritter ihr nun zum dritten Male schwur.

Bald war in Frankfurt Königswahl, wohin auch Peter Diemringer zum Turniere zog und den Siegespreis errang. Es war ein Kranz von Gold und Perlen, den der Königs Vase freundlich auf das blonde Haupt des Siegers setzte. Sie war sehr lieblich von Gestalt, erst 18 Jahre alt und elternlos. Der König wollte sie dem Ritter von Staufenberg zur Gemahlin geben mit dem Kärntner Land; ein Herzog sollte er werden. Doch der erblaßte Ritter bat, die zarte Jungfrau einem andern zu bestimmen, der besser ihrer hohen Art gezieme. Als man den Ritter zum Jawort drängen wollte, gab er sein Geheimnis preis. Da er aber die seltsam Geliebte nicht zeigen konnte, hielt man sie für eine Unholdin und gab den Staufenger mit Leib und Seele verloren, wenn er diesen Bund nicht löse. Der Ritter ließ sich überreden, und die liebliche Jungfrau wurde ihm verlobt.

Die Hochzeit wurde mit großer Pracht auf der Burg Staufenberg gefeiert. Plötzlich erschien über der Tafel nach lautem Stoß durch die Saaldecke ein schöner, schwanenweißer Frauensfuß. Der Ritter rief wehe! und brach in erbarmende Klage aus, da ihm sein naher Tod bevorstand. Der Braut entstrangen sich laute Schmerzensrufe. Man hörte kein Saitenspiel mehr, und aus war das Tanzen und Singen, Turnieren, Kämpfen, Fechten und Ringen. Der Unglückliche ließ den Burgkaplan holen und starb nach erbaulicher Vorbereitung in drei Tagen eines guten Todes. Die junge Witwe zog alsbald heim in ihr Land. Sie ging ins Kloster und wurde eine Gottesbraut.

Eine jüngere Sage knüpft sich an das alte Schloß im Stollenwald, die in Kürze hier folgen soll: Der junge Sohn Sebald des Amtmanns der Herrschaft Staufenberg befand sich einmal im Herbst als Vogelfsteller im Stollenwald und hörte vom alten